

Gemeinderatssitzung vom 23.2.2016

Stellungnahme der FWV zum TOP 1

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrter Herr Bürgermeister
meine Damen und Herren sowie Kolleginnen und Kollegen,

ich war mir schon sicher, dass ich es nicht mehr erleben werde. Immer wieder von unserer Fraktion gefordert. HH-Beratungen einen Monat früher als sonst und somit einen Haushalt, der wegen der früheren Genehmigung auch früher handlungsfähiger wird. Besonders bei den Investitionen wegen der Ausschreibungen ist es mehr als wichtig. Vielleicht schließen wir auch irgendwann einmal mit den Weihnachtswünschen an die Bevölkerung, wie das andernorts möglich ist?

Geht es Ihnen gut, liebe Brettnerinnen und Brettener? Um hier Ihre eigenen Befindlichkeiten zu überprüfen, schauen Sie doch in die jetzt vor uns liegende Haushaltssatzung. Ich glaube, jeder wird seine Stelle finden, die ihn wütend oder zufrieden macht. Also für jeden etwas dabei, sozusagen ein Gemischtwarenladen.

Der Gemeinderat ist ein Gremium, das in weiten Teilen auf der Basis von Informationen aus der Verwaltung zu entscheiden hat und dabei keine Parteiinteressen, sondern die Bürgerinteressen in Kopf und Herz zu haben hat. Es ist also Kooperation, Vertrauen auf Gegenseitigkeit gefragt. Eigene Informationserhebungen sind aber kein Misstrauen gegen die Verwaltung. Eine umfassende, zutreffende Information der Gemeinderäte ist die Voraussetzung für deren Arbeit. Warum sage ich das? Ich bin mir nicht sicher, wenn ich die Entscheidungen des Rates im letzten Jahr betrachte, ob das in Bretten auch so war. Die Moschee und die Wahl eines Bürgermeisters waren für mich und die Fraktion schwierige Entscheidungen. Allah sei Dank - keine Moschee, so die mehrheitliche Entscheidung, dafür bekommt Bretten auf dem Mellert-Fibron-Gelände, dem südlichen Lumele, bald ein Dienstleistungszentrum. Vorgestellt wurde es schon im Groben, aber eine Realisierung ist natürlich nicht so schnell zu bewerkstelligen. Wir dürfen gespannt sein, wie es sich entwickelt, denn auch dort wird von einem Investor in enger Abstimmung mit der Stadt geplant. Somit habe ich auch schon die erste Baustelle Bretten abgearbeitet.

Eine weitere Baustelle ist die Anlage des Parkplatzes hinter der rathäuslichen Dependance. Das schultert die Stadt, aber nur die Planung in diesem Jahr. Gut ausgeleuchtet muss er Tag und Nacht sein. Das ist mit hohen Leuchten zu bewerkstelligen.

Nun kommt die Sporgasse, das nördliche Lumele. Ich weiß nicht, ob es andernorts auch so fleißige Briefeschreiber gibt wie in Bretten. Also bei uns profitiert die Presse allemal von den Entscheidungen, Vorstellungen, Denkweisen des Gemeinderats und der Verwaltung. Ja, ISEK fordert die Bürger, und das ist gut so. Ist es der große Coup, wenn hier ein Investor künftig das Sagen hat? Was entschied schon der Gemeinderat? Wir verkaufen und stellen den Käuferlös als Einnahme in den Haushalt ein. Soweit ist eigentlich schon alles g'schwätzt. Ich fragte schon mal nach, wie viele Ärzte bzw. – häuser verkraftet Bretten, denn in Bretten war man sehr froh, dass an der Klinik ein Ärztehaus angedockt werden sollte. Ein weiteres wurde uns am Bluschareal präsentiert und jetzt noch ein drittes? Von dieser Konkurrenz halte ich selbst gar nichts. Wenn ich die vorgelegte Liste des Investors durchgehe, ist keine Disziplin dabei, die es in Bretten noch nicht gibt. Also sind es Verlagerungen, wie wir schon bei der Weißhofer Galerie erleben mussten. Verlagerungen in der Innenstadt. Sie bringen dann Wohnraum, aber die gewünschte Belegung? Ich zweifle und stimme lieber für eine Wohnbebauung mit der Möglichkeit für kleinere Geschäfte. Ein Parkhaus mit Tiefgarage muss wohl sein, aber nicht das, das uns präsentiert wurde. Ich erinnere mich noch gut an die gelungene Tiefgarage in Schwäbisch Hall, die wir besichtigt haben. Taghell, überwacht,

freundlich und ohne Stützen. Sie wird angenommen und mit großem Erfolg betrieben, weil es keine Alternative zu parken in der Innenstadt gibt.

Eine weitere Baumaßnahme ist das Mehrfamilienhaus, das die städt. Wohnungsbaugesellschaft in Gölshausen bauen wird. Noch gibt es keinen Beschluss. Wir sehen aber auch keine andere Möglichkeit, als dieses Grundstück zu bebauen.

Wenn nicht jetzt, dann später, denn städtische bebaubare Grundstücke sind rar. Sozialer Wohnungsbau wird zukünftig verstärkt notwendig werden, denn es werden viele Anschlussunterbringungen gebraucht ebenso Wohnraum für einkommensschwache Personen.

So werden an der Schießmauer weitere Unterkünfte für Asylbewerber geplant, die dann an den Landkreis vermietet werden. Die Freien Wähler verlangen eine kostendeckende Vermietung, was von der Verwaltung zugesichert wurde.

Es stimmt, dass aufgrund der neuen Gesetzeslage viele Asylsuchende in ihre sicheren Herkunftsländer gehen müssen, aber viele werden bleiben und viele werden aus unsicheren Herkunftsländern weiterhin zu uns strömen. Das wird sich nicht ändern, denn Deutschland zählt zu den Spitzenverkäufern von Waffen, die dort Verwendung finden. Die Karikatur in den BNN von heute schildert das deutlich.

Werden wir die Menschen in Bretten integrieren können? war eine Frage in unserer Fraktion. Ich sage ja, wenn sie und wir wollen. Bretten hat sich in den 90er Jahren bewährt, keine negativen Schlagzeilen geliefert und wird es auch weiterhin nicht tun. Einzelnen steht eine große Zahl von Hilfswilligen gegenüber. Dafür sage ich Dank, denn sie tun uns allen gut. Und ich wünsche mir, dass sich das auch beim Wahlergebnis am 13.3. ablesen lassen wird.

Wenn Sie nun besorgt fragen, können wir uns das alles leisten, dann kann ich Sie beruhigen. Bretten haushaltet sparsam, aber mit einem Gewerbesteueraufkommen von ca. 19 Mio, ist das sparsame Haushalten schon angenehmer. So konnte doch mancher Antrag aus dem Kreise des Gemeinderates angenommen werden. Schulisch gab es allerdings eine Verschiebung. Nicht die Schillerschule bekommt die Naturwissenschaftlichen Räume ausgebaut, wie von der Verwaltung plausibel erklärt. Es ist die Realschule, die das Rad zu ihren Gunsten in den Beratungen drehte. Das kann und muss man - in diesem Fall frau - nicht verstehen.

Für die Freien Wähler sind die Freizeitangebote einer Kommune ein wichtiger weicher Standortfaktor. Aber auch hier haushaltet Bretten überaus sparsam. Der Wohlfühlcharakter einer Stadt ist nicht nur ein tolles Schwimmbad, sondern einfach mehr. Die Verwaltung wird nicht müde zu sagen, dass es keine kommunale Aufgabe sei. Das stimmt, aber die Breitbandversorgung auch nicht und da tun wir alles, damit es funktionieren wird. Wir sind froh, dass unsere Anträge, die z. T. nicht erst aus diesem Jahr sind, in eine Planungs- bzw. Umsetzungsphase gelangen konnten. Ein desolater Trimmlichpfad macht keinen Sinn. Viel Sinn macht allerdings die Stärkung des Waldtierparks durch weitere Angebote, wie vorgeschlagen. Damit für die ganze Familie etwas angeboten wird. Nicht zu vergessen ist dabei die Seniorengesellschaft.

Ein wenig spielt auch das Hochwasser in den Freizeitgedanken. Freizeitnutzen durch Regenrückhalt, durch Mäandrierung des Saalbaches, flache Ufer, die Wasser erlebbar machen und den Bach nicht nur als Bedrohung sehen. Das fordern die Freien Wähler schon seit Jahren und finden, wie so oft, kein Gehör. Mit der Installation der Pegel werden jetzt unsere ersten Forderungen nach dem ersten Hochwasser verwirklicht. Der dringend notwendige Zweckverband lässt immer noch auf sich warten.

Nun bin ich bei den Kleinen. Die Einrichtung eines Waldkindergartens ist für die Stadt eine kostengünstige Angelegenheit und hat unsere ganze Unterstützung, aber nicht nur deshalb, sondern wegen des pädagogischen Konzeptes. Wenigstens ein kleiner Teil der

Menschenkinder wird den Erwachsenen viel von Natur und Umwelt zu erzählen haben. Das Interesse für eine Gruppe ist vorhanden.

Was bewegt uns in der Verwaltung? Da ist uneingeschränkt das Thema Orgagutachten. Es wird häppchenweise präsentiert, mit der Begründung wir haben es selbst noch nicht ganz bzw. durchgearbeitet. Dem Personalrat geht es genauso, aber die Verwaltung handelt an vielen Stellen schon nach diesem Gutachten. Wir hatten in der Vergangenheit mehrere Gutachten, doch eine Umsetzung erfolgte nie konsequent. Deshalb war ich bei der Beauftragung auch sehr zögerlich. Und ich kann mir vorstellen, dass es viele Kollegen und Kolleginnen gibt, die genauso denken. Schlecht wird es sein, wenn uns nur ein Exzerpt vorgelegt wird. Wir haben jetzt Tablets. Da passt ganz viel drauf. Belastungsfähig ist der Gemeinderat und zur Verschwiegenheit verpflichtet sind wir alle. Also wir wollen das gesamte Gutachten sehen.

Das 1250-Jahre-Jubiläum in Diedelsheim und Bretten steht vor der Tür. An allen Orten wird geplant und gewerkelt. Ich werde nicht müde, die Sauberkeit anzusprechen, und auch nicht müde, den Pfeiferturm anzusprechen, der der Bevölkerung seit Jahren entzogen ist. Aber jetzt ist es wirklich genug. Die Verwaltung muss tätig werden und ihn fertigstellen. Er muss noch in diesem Jahr eröffnet werden. Ich will den Turm bei den Führungen nutzen. Für mich reicht er als Turm, ich brauch ihn nicht als Wohnzimmer.

Das Stadtmuseum, ein wirklicher Frequenzbringer, ist aufgrund der Krankheit des Museumsleiters ein wenig verwaist. Hier muss schnell gehandelt werden. Ich könnte mir auch Brettener Maler vorstellen, z. B. Hollritt. Sie könnten Lückenfüller sein. Aber ein Museum ohne Ausstellung. Nein, das geht nicht. Nun holt uns ein, was damals abgelehnt wurde. Der damalige Museumsverein hatte eine perfekte Planung für eine Präsenzausstellung vorgelegt.

Aber alle Probleme werden jetzt zuverlässig und kompetent vom einzustellenden City-Manager gelöst. Hier sollte man als erstes einen für Bretten gerechten Namen für diese Stelle wählen. Mir fehlt die City. Er wird – so ist die Abmachung mit der VBU – Ich kenne den Vertrag leider nicht – zu je 50 % von der Stadt und der VBU, bezahlt. Ein Modell, das sich offensichtlich in anderen Städten bewährt. Damit ist diese Vollzeitstelle in gewisser Weise auch unabhängig. 50 % heißen allerdings 50 % und nicht, wie schon zu hören war, vielleicht so 70 zu 30.

Das viel diskutierte Thema der Straßenplanung bzw. Stauplanung in der Stadt kann nach nur mit einer südlichen Umfahrung Brettens gelöst werden. Zugegebenermaßen kann das die Stadt nicht bezahlen, aber vielleicht müssten wir doch ein wenig in Vorleistung gehen und eine Planungsstrasse vorbereiten, falls der Bund mal wieder Lizenzen verkauft? Der Segen des Autobahnanschlusses ist eben der Fluch. Die innerörtliche Entlastungsstraße mit einem gigantischen Brückenbauwerk lehnen wir ab, wie wir das schon bei dem Metzgerschen Brückenbauwerk taten. Verkehr auf diese Art und Weise in die Melanchthonstraße zu bringen, ist nicht darstellbar und ist der Kollaps für den Alexanderplatz. Unserer Meinung nach sollte die Beerdigung dieser Freihaltetrasse jetzt erfolgen.

Das Gewerbesteueraufkommen in Bretten wird von den vielen kleinen Betrieben aufgebracht. Hier ist es wichtig, Daseinspflege zu betreiben und auch kleinere Einheiten an Gewerbegebieten zu erschließen. Der letzte Zipfel in Gölshausen wird erschlossen, wenn denn die Kanalproblematik erledigt ist. Nun zieht es die Planer ins Tal zwischen Rinklingen und Dürrenbüchig.

Wer mir bis dahin gefolgt ist, erfährt jetzt auch noch unsere Einschätzung zur vorgelegten Haushaltssatzung mit Fünfjahresplan und zum Wirtschaftsplan Eigenbetrieb Abwasser.

Schon eingangs erwähnte ich die gute finanzielle Lage der Stadt Bretten, natürlich gäbe es immer noch Steigerungen, aber auch Veränderungen nach unten, wenn zum Beispiel der Bauplatz Sporgasse nicht verkauft wird. Ein positiver Gesichtspunkt ist die niedrige Zinsphase, was zu weniger Zinsbelastung bei den Darlehen führt. Ein Darlehen wird auch

2016 nicht aufzunehmen sein und auch keine Steuererhöhungen. Das war die Zielvorgabe des Gemeinderates, und sie konnte erreicht werden. Es wird sogar wieder etwas mehr als letztes Jahr getilgt, und die Stadtwerke bekommen für ihren Haushalt ein Trägerdarlehen von 3.5 Mio in diesem Jahr. Es wird vielfach bezweifelt, ob es ihnen ausreicht.

Leider wird die Gelddruckmaschine am Alexanderplatz noch nicht erweitert, denn es braucht Personal zum Bearbeiten. Der Autofahrer darf sich freuen. Schade, so meine Meinung. Ich hätte hier gern mehr Personal gesehen.

Investiert wird in hohem Maße. Z. B. für die Lebenden im Rathaus fast 2 Mio und für die Toten in Neibsheim 300.000 von insgesamt 900.000 €. Der Tiefbau verschlingt Summen, die anschließend oftmals nicht mehr gesehen werden. Der Bürger merkt sie nur, wenn irgendetwas nicht funktioniert. So fällt auch in diesen Bereich das Stadtinformationssystem – ein anderes Wort für logistisches Parkplatzsuchen.

Versprochen wurde, dass die Haushaltsreste klein gehalten werden können, denn man habe mehr Personal. Die Liquidität könnte zeitweise etwas eng werden, aber einen Engpass wird es nicht geben.

((Wie schon gesagt, der Tiefbau im Eigenbetrieb Abwasser hat sehr hohe Summen in der Planung. Das macht hier eine Darlehensaufnahme nötig. Aber auch hier stehen Werte dem Darlehen gegenüber. Und bei allem Buddeln vergessen Sie nicht, das Leerrohr fürs Breitband einzulegen!)) *Diesen Absatz zu sagen, wurde ich geblockt.*

Damit will ich es bewenden lassen. Mag aber noch herzlichen Dank für die Arbeit der Verwaltung sagen. Dabei schließe ich die Mitarbeiter der Gesellschaften ein.

Net gscholde, isch gnug globt, sagte mein Chef.

Die FWV stimmt dem gegliederten Beschlussantrag der Verwaltung in allen Punkten zu.

Wir schaffen das!

Es gilt das gesprochene Wort.

Heidmarie Leins